

266
Juni 2018

HEMPELS

2,20 EUR
davon 1,10 EUR
für die Ver-
käufer/innen

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

HELLSCHEN-HERINGSAND-UNTERSCHAAR IN DITHMARSCHEN

Ein Besuch im Ort mit
dem längsten Namen

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Haben Sie schon mal von Hellschen-Heringsand-Unterschaar gehört oder sind selbst dort gewesen? Dieses Dorf in Dithmarschen hat Deutschlands längsten Ortsnamen. Wir nehmen Sie ab Seite 18 mit zu einem Besuch bei den dort lebenden Menschen.

Am 14. Juno beginnt in Russland die Fußball-WM. In einem Gastbeitrag beschreibt der Chefredakteur der einzigen russischen Straßenzeitung die Bedeutung von Fußball für Obdachlose und Suchtkranke in seinem Land. Weitere Texte zur Fußball-WM finden Sie auf unserer Homepage: www.hempels-sh.de Der ARD-Dopingexperte Hajo Seppelt erklärt dort in einem Interview, warum er auch im Fußball Doping nicht ausschließt. Und der frühere deutsche Fußball-Nationalspieler Kevin Kurányi, der bis 2015 fünf Jahre für Dynamo Moskau gespielt hat, beschreibt in einem Gastbeitrag seinen damaligen Alltag in der russischen Metropole.

Und schließlich: Wir planen einen „HEMPELS-Kalender 2019“, in dem es um Ihre Lieblingsorte in Schleswig-Holstein gehen soll. Wo halten Sie sich besonders gerne auf? An Nord- oder Ostsee, mit dem Kanu auf einem Fluss oder mit Ihrem Hund im Wald? Oder wo ganz anders? Schicken Sie uns bis zum 31. Juli ihr schönstes Bild von Ihrem Lieblingsort bitte als JPG-Datei (Querformat, mindestens 3 MB, höchstens 5 MB) und die dazugehörige Geschichte mit vollständiger Angabe Ihres Namens: verwaltung@hempels-sh.de Nähere Infos finden Sie auf unserer Homepage www.hempels-sh.de

IHRE HEMPELS-REDAKTION

GEWINNSPIEL



SOFARÄTSEL

Auf welcher Seite dieser HEMPELS-Ausgabe versteckt sich das kleine Sofa? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie die Seitenzahl an: raetsel@hempels-sh.de oder: HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel.

Einsendeschluss ist der 30. 6. 2018.
Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.



GEWINNE

3 x je ein Buch der Ullstein Verlagsgruppe. Im Mai war das kleine Sofa auf Seite 27 versteckt. Die Gewinner werden im Juli-Heft veröffentlicht.

Im April haben gewonnen:
Dörte John (Eutin), Margrit Kusche (Noer) und Katja Lüdemann (Kiel) je ein Buch der Ullstein-Verlagsgruppe.
Allen Gewinnern herzlichen Glückwunsch!



TITEL

SPITZENREITER MIT BINDESTRICHEN

Das kleine Dorf Hellschen-Heringsand-Unterschaar in Dithmarschen hat Deutschlands längsten Ortsnamen. Sie waren dort noch nie zu Besuch? Dann kommen Sie mit uns jetzt einfach mal mit auf eine Reise zu den dort lebenden freundlichen Menschen

SEITE 18



DAS LEBEN IN ZAHLEN

- 4 Ein etwas anderer Blick auf den Alltag



BILD DES MONATS

- 6 Ein Glück



SCHLESWIG-HOLSTEIN SOZIAL

- 8 Meldungen
9 Darf ich das?
Gewissensfragen im Alltag
18 Ein Besuch im Dorf mit Deutschlands längstem Ortsnamen
28 Special Olympics 2018



GESELLSCHAFT

- 26 Vor der Fußball-WM: Gastbeitrag über russische Straßenzeitung



AUF DEM SOFA

- 34 Michael aus Kiel besucht regelmäßig unsere Einrichtung

INHALT

- 2 EDITORIAL
31 REZEPT
32 CD-TIPP; BUCHTIPP; KINOTIPP
33 SERVICE: MIETRECHT; SOZIALRECHT
36 LESERBRIEFE; IMPRESSUM
37 VERKÄUFER IN ANDEREN LÄNDERN;
LIVE-MUSIK IM HEMPELS-TRINKRAUM
38 SUDOKU; KARIKATUR
39 SATIRE: SCHEIBNERS SPOT

Sonntagsarbeit nimmt zu, 1,7 Mio. arbeiten atypisch

1,7 Millionen der insgesamt 37 Millionen Beschäftigten in Deutschland hatten 2016 ein atypisches Arbeitsverhältnis mit »überlangen« Arbeitszeiten von mehr als 40 Wochenstunden. Laut einer Antwort des Bundesarbeitsministeriums auf eine Linken-Anfrage lag der prozentuale Anteil mit 4,6 Prozent ähnlich hoch wie 2006 mit 4,7 Prozent. Gestiegen ist in diesem Zeitraum der Anteil derjenigen, die auch an Sonn- und Feiertagen arbeiten, von 12,3 auf knapp 14 Prozent. Menschen mit überlangen oder sonstwie atypischen Arbeitszeiten haben häufiger als solche mit normalen Arbeitszeiten gesundheitliche Beschwerden. **PB**



12,3 % mit Sonn- und Feiertagsarbeit



14 % mit Sonn- und Feiertagsarbeit

8 % Beschäftigte mit Alkohol- oder Drogenproblem

*Bis zu acht Prozent aller Beschäftigten in Deutschland haben laut einem Bericht der »Süddeutsche Zeitung« ein Alkohol- oder anderes Drogenproblem. Alkohol gilt dabei als die am häufigsten verbreitete Sucht: Insgesamt neun Millionen Deutsche haben ein riskantes Konsumverhalten, 1,2 Millionen sind alkoholabhängig. Der Wirtschaft in Deutschland entstehen laut Zeitung durch die Folgen von Alkohol- und Tabakabhängigkeit in jedem Jahr Kosten von mehr als 60 Milliarden Euro. Gefordert wird mehr Suchtberatung und Prävention in den Unternehmen. **PB***



Foto: Pixabay

Ein Glück





Foto: Pixabay

Man darf wohl getrost davon ausgehen, dass dieses Paar für den Moment glücklich ist. Glück und Zufriedenheit – im Privaten wie im Beruflichen – sind die großen Ziele im Leben eines Menschen, jeder sucht danach, niemand kann genug davon haben. Die wachsende Zahl der Glücksratgeber in den Buchhandlungen spiegelt diese Sehnsucht: Immer mehr Menschen scheinen auf der Suche nach noch mehr Glück zu sein.

Und werden dabei zuverlässig unzufriedener. Diesen Schluss legt eine kürzlich veröffentlichte Studie nahe. Kanadische Psychologen haben über verschiedene Versuchsanordnungen festgestellt, dass Menschen, die unbedingt zufriedener werden wollen, rasch mit der Erkenntnis konfrontiert werden, ihnen stehe nicht ausreichend Zeit zur Verfügung für die Verwirklichung ihrer Ziele. Kurz gefasst: Glück und Zufriedenheit lassen sich nicht erzwingen, wer das krampfhaft versucht, findet sich in einem Kreislauf des Misslingens gefangen.

Vielleicht muss man es so sehen: Nicht immer nur dem hinterherlaufen, was man nicht hat, lieber die Menschen wertschätzen, die man um sich herum bereits kennt. Denn wer sich ausschließlich am eigenen Wohlbefinden orientiert, besitzt keine Aufmerksamkeit mehr für andere Menschen. Und verpasst die Chance, Zufriedenheit so wie Albert Schweitzer zu definieren: »Das Glück ist das einzige, das sich verdoppelt, wenn man es teilt.« **PB**

Kennt Kiels Politik Ausmaß der Wohnungslosigkeit nicht?

Verwaltung spricht mal von über 2100 Betroffenen, mal von nur 1000

Ist Kiels handelnde Kommunalpolitik nicht richtig über das tatsächliche Ausmaß der Wohnungslosigkeit informiert? Diese Frage legen zwei städtische Drucksachen nahe, die HEMPELS vorliegen. In dem vom Sozialdezernat veröffentlichten Sozialbericht 2017 wird die Gesamtzahl der Kieler Wohnungslosen mit über 2100 angegeben. Demnach waren Ende vergangenen Jahres neben 1066 »Ortszugehörigen« weitere 1091 »Asylberechtigte in Unterkünften« ohne eigene Wohnung. Asylberechtigte besitzen ebenfalls einen Versorgungsanspruch und sind deshalb »ortszugehörigen« Personen gleichzustellen.

Hingegen heißt es in einer »Geschäftlichen Mitteilung« des Sozialdezernats an den Sozialausschuss von Ende November 2017, dass sich »insgesamt« und ebenfalls unter Einbeziehung von »ehemaligen Flüchtlingen (...) nach der Anerkennung« lediglich »eine Gesamtzahl von rd. 1000 Personen (ergibt), die

aus den unterschiedlichsten Gründen Wohnungslosenhilfe in Anspruch nehmen«. Der Sozialausschuss ist das politische Gremium, in dem wichtige sozialpolitische Weichenstellungen getroffen werden. Auf Anfrage von HEMPELS zu der deutlichen Zahlendifferenz erklärte die Stadt Kiel in einer ersten Stellungnahme, die Vorlage zum Sozialausschuss erfasse »ausschließlich 'Kieler' Wohnungslose«, der Sozialbericht zusätzlich auch »untergebrachte Asylsuchende als Wohnungslose«. Auf erneute Nachfrage teilte die Stadt mit, die Mitteilung an den Sozialausschuss mit der deutlich geringeren Wohnungslosenzahl »handelt von der Neuaufstellung der Wohnungslosenhilfe«. Man habe dabei nur den Personenkreis im Fokus, »der von drohender oder bereits eingetretener Wohnungslosigkeit betroffen ist. (...) Geflüchtete gehören nicht zu diesem Personenkreis«. Weitere Infos hierzu: www.hempels-sh.de **PB**

Paritätischer fordert höhere Hartz-IV-Sätze

Einen Kurswechsel in der Armutspolitik fordert der Paritätische Wohlfahrtsverband. Hartz-IV-Sanktionen müssten abgeschafft, Qualifizierungs- und öffentliche Beschäftigungsangebote für Langzeitarbeitslose ausgebaut werden. Der Regelsatz für alleinstehende Erwachsene müsse von aktuell 416 Euro auf 571 Euro erhöht werden. **EPD**

Neue Ausbildungsmöglichkeiten bei HEMPELS: Verantwortung übernehmen und etwas bewegen

Der HEMPELS e.V. wird in Zukunft noch mehr Menschen ausbilden: Wir suchen für September dieses Jahres eine Sozialarbeiterin oder einen Sozialarbeiter bzw. einen Sozialpädagogen oder eine Sozialpädagogin, der oder die innerhalb eines staatlichen Anerkennungsjahrs unsere Arbeit in den Trinkräumen sowie unsere Betreuung der Verkaufenden und Ehrenamtlichen unterstützt. Wer Interesse an dieser Stelle hat, kann sich gerne bei uns bewerben. Und auch in anderen Bereichen unseres Vereins wollen wir Menschen in ihrer Ausbildung begleiten: So beginnt etwa ab Juni eine Kieler Studentin ihr Praktikum in der Redaktion des Straßenmagazins.

»Wir bei HEMPELS folgen dem Motto: Nimm es selbst in die Hand. Deshalb bieten wir Praktikantinnen und Praktikanten die Chance, je nach ihren Fähigkeiten, echte Verantwortung zu übernehmen und tatsächlich etwas für die Mitmenschen zu bewegen«, so HEMPELS-Geschäftsführer Lukas Lehmann. Wenn Sie ab September Ihr Anerkennungsjahr oder zu einem anderen Zeitpunkt Ihr Praktikum bei HEMPELS absolvieren möchten, schreiben Sie uns, für welchen Bereich unserer Arbeit Sie sich besonders interessieren, und schicken Sie Ihren Lebenslauf an verwaltung@hempels-sh.de **MGG**

Mindestlohn ist bewährt, in Großstädten aber zu niedrig

Der 2015 in Deutschland eingeführte Mindestlohn hat sich laut einer Studie der Hans-Böckler-Stiftung im Kern bewährt, weil er zu einem deutlichen Anstieg der Löhne im Niedriglohnssektor geführt hat, ohne dass die Zahl der Beschäftigten abgenommen hat. Gleichzeitig sei er aber selbst bei einer Vollbeschäftigung zu niedrig und reiche vor allem in Großstädten nicht zur Existenzsicherung aus. Derzeit beträgt der Mindestlohn 8,84 Euro. Für München fordern die Wissenschaftler 12,77 Euro, für Hamburg 10,56 Euro. **PB**



HEMPELS IM RADIO

Jeden ersten Montag im Monat ist im Offenen Kanal Lübeck das HEMPELS-Radio zu hören. Nächster Sendetermin ist am 4. Juni ab 17.05 bis 18 Uhr. Wiederholt wird die Sendung am darauf folgenden Dienstag ab 10 Uhr. Das HEMPELS-Radio bietet einen Überblick über einige wichtige Themen des aktuellen Heftes und will zugleich Einblicke in weitere soziale Themen aus der Hansestadt ermöglichen.

Zu empfangen ist der Offene Kanal im Großraum Lübeck über UKW Frequenz 98,8. Oder Online über den Link »Livestream« auf www.okluebeck.de

Darf ich das?



Frage eines Mannes: Eine gute Freundin hat seit kurzem einen kleinen Hund. Den nimmt sie sogar mit ins Bistro / Restaurant, füttert ihn vom Teller. Ich finde das befremdlich. Bei mir zu Hause möchte ich das nicht haben. Deshalb habe ich keine Lust sie einzuladen. Muss ich deswegen ein schlechtes Gewissen haben?

Luitgardis Parasio: Das klingt ja schon schräg, was Sie berichten. Ohne Frage. Es ist für viele Menschen bereichernd, ein Haustier zu haben. Aber man kann es auch übertreiben mit der Tierliebe. Ich habe eine befreundete Tierärztin gefragt, was sie zu Ihrer Frage meint. Sie sagt: »Ein Hund sollte artgerecht und nicht wie ein Mensch ernährt werden. Vieles aus unserer Ernährung ist für den Hund ungeeignet, alleine aufgrund der Gewürze. Es gibt sogar Lebensmittel, die sind Gift für Hunde. Hunde vertragen keine Zwiebeln, Knoblauch, Weintrauben oder Schokolade.«

Also, ein Hund ist nun mal kein Mensch auf vier Beinen. Auch in der Bibel werden die Arten klar unterschieden. Der Mensch hat Verantwortung für die Tiere, aber sie sind ihm nicht gleichgestellt. Jesus sagt einmal zu einer Frau: Es ist nicht richtig, dass man das Brot, das für die Menschen gedacht ist, den Hunden gibt.

Ich finde das Verhalten ihrer Freundin aber auch erschütternd. Wie einsam muss sie sein, dass sie all ihre Liebe und Fürsorge auf einen Hund konzentriert? Da läuft irgendwas schrecklich schief. Ein Tier kann ja niemals die Rolle eines Kindes oder Partners erfüllen.

Ein schlechtes Gewissen müssten Sie nur haben, wenn Sie alles so laufen lassen. Sie sollten unbedingt mit ihrer Freundin sprechen. Vielleicht könnten Sie über die Frage der Gesundheit einsteigen. Denn sie will ihrem Hund ja nicht schaden, indem sie ihm das Falsche zu fressen gibt. Womöglich kommen Sie im weiteren Gespräch auch gemeinsam auf Ideen, wo ihre Freundin ihre Liebesfähigkeit noch anders einsetzen kann. Wie wäre es zum Beispiel, wenn sie sich für minderjährige Flüchtlinge engagiert? Viele von diesen Jugendlichen haben Schlimmes hinter sich. Sie sehnen sich nach jemandem, der sich mütterlich um sie kümmert. Eine solche Aufgabe kann sehr erfüllend sein. Denn zuallererst sind wir doch für unsere menschlichen Artgenossen da.

»DARF ICH DAS? GEWISSENSFRAGEN IM ALLTAG« IST EIN NACHDRUCK EINER RADIO-RUBRIK DER EVANGELISCHEN KIRCHE IM NDR. IM REGELMÄSSIGEN WECHSEL BEANTWORTEN **KLAUS HAMPE**, LEITER DER ÖFFENTLICHKEITSARBEIT DES EVANGELISCH-LUTHERISCHEN MISSIONSWERKS IN NIEDERSACHSEN, **LUITGARDIS PARASIO**, PASTORIN UND BUCHAUTORIN, SOWIE **SABINE HORNBOSTEL**, LEKTORIN UND THERAPEUTIN, FRAGEN ZUR ALLTAGSETHIK. MEHR DAZU UNTER WWW.RADIOKIRCHE.DE



HEMPELS-Kalender 2019:

Mein Lieblingsort in Schleswig-Holstein

TEXT: GEORG MEGGERS, FOTO: HEIDI KRAUTWALD

Wo sind Sie besonders gerne in Schleswig-Holsten? An Nord- oder Ostsee, mit dem Kanu auf einem Fluss oder mit Ihrem Hund im Wald? Oder doch in einem Stadtpark, in Ihrem Lieblingscafé oder auf dem Bolzplatz Ihres Dorfes? Wir möchten Sie einladen, für unseren ersten HEMPELS-Kalender Ihr schönstes Bild von Ihrem Lieblingsort an uns zu schicken. Und wir möchten von Ihnen wissen: Welche Geschichte verbinden Sie mit Ihrem Lieblingsort? Den HEMPELS-Kalender 2019 bekommen Sie ab November 2018 von unseren Straßenverkaufenden – vielleicht mit einem Foto Ihres Lieblingsorts und Ihrer Geschichte dazu.

Das Foto neben diesem Text zeigt einen Tunnel im Kieler Stadtteil Gaarden, dem Lieblingsort unserer Fotografin Heidi Krautwald. »Obwohl es Kielerinnen und Kieler gibt, die Gaarden ebenso meiden wie dunkle Unterführungen, sehe ich das Licht am Ende des Tunnels und die Schönheit dieses alten Arbeiterviertels. Heutzutage ist der Stadtteil geprägt vom multikulturellen Zusammenleben und einem kreativen Potential. Darum ist Kiel-Gaarden mein Lieblingsort«, so Heidi Krautwald.

Egal, ob Sie ein Winterbild aus dem Archiv holen oder morgen mit Handy oder Spiegelreflexkamera losziehen, um Ihren Lieblingsplatz im Sommer festzuhalten – schicken Sie Ihr Foto bitte als JPG-Datei (Querformat, min-

destens 3 MB und höchstens 5 MB groß) und die dazugehörige Geschichte unter Angabe Ihres vollständigen Namens, Alters, Berufs und Ihrer Adresse an verwaltung@hempels-sh.de bis zum 31. Juli 2018.

Teilnehmen kann, wer mindestens 18 Jahre alt ist und HEMPELS e.V. das Recht einräumt, das hochgeladene Foto, den eingereichten Text und Informationen zur Person für den HEMPELS-Kalender unentgeltlich zu verwenden. Auch Straßenverkaufende und Mitarbeitende von HEMPELS dürfen mitmachen.

Eine fünfköpfige Jury wird Anfang August entscheiden, welche Motive und Geschichten den Kalender zieren werden. Den zwölf Gewinnern wird ein Kalender zugeschickt. Unter allen Teilnehmenden werden außerdem drei HEMPELS-Jahresabos sowie ein Fotobuch ausgelost. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Wir freuen uns auf Ihre Einsendungen. Die ausführlichen Teilnahmebedingungen finden Sie auf unserer Homepage unter www.hempels-sh.de/magazin/hempels-kalender-2019



Ein Tunnel im Kieler Stadtteil Gaarden, dem Lieblingsort von HEMPELS-Fotografin Heidi Krautwald.

Spitzenreiter mit Bindestrichen

Das kleine Dorf Hellschen-Heringsand-Unterschaar in Dithmarschen hat Deutschlands längsten Ortsnamen. Sie waren dort noch nie zu Besuch? Dann kommen Sie mit uns jetzt einfach mal mit



Auch wenn in Hellschen-Heringsand-Unterschaar WhatsApp-Gruppen mittlerweile zum Alltag gehören: Noch bleibt die auf Papier gedruckte Zeitung eine wichtige Informationsquelle.



..... **TEXT: PETER BRANDHORST, FOTOS: PETER WERNER**

Frau Erps ist auch gekommen. Ausgesprochen rüstig wirkt die 83-Jährige, gerade hat sie mitgeholfen, die Tische in dem kleinen Saal des Feuerwehrhauses mit Deckchen zu schmücken, am nächsten Tag wird sie sich hier mit den anderen Seniorinnen und Senioren aus dem Dorf zu Kaffee und Kuchen treffen. Wie immer werden dann unter anderem auch Frau Hansen, Frau Nagel-Sasse und Frau Giewat – 78, 70 und 68 Jahre alt – dabei sein, jetzt stellen sie für den nächsten Tag schon mal Gläser, Tassen und Teller auf die Deckchen. »Möchten Sie was trinken?«, lädt Frau Hansen den Reporterbesuch ein, »Mineralwasser vielleicht?« Und Frau Erps sagt: »Oder lieber einen kleinen Quittenlikör?«

Weil man später aber noch das Dorf erkunden will, und es ist ja auch erst halb zwölf und irgendwie noch Vormittag, verzichtet man lieber auf die eine Einladung und belässt es bei der anderen, beim Wasser. Der Herzlichkeit, mit der an diesem sonnigen Frühlingstag hier in Hellschen-Heringsand-Unterschaar die Besucher von außerhalb begrüßt werden, fügt das zum Glück keinen Schaden zu, wie sich über den Tag zeigen wird.

Willkommen hier in Dithmarschen an der Westküste Schleswig-Holsteins,

nicht allzu weit weg von Büsum und Heide, drei Kilometer bis zum Nordseewatt. Willkommen in dieser nur 178 Einwohner zählenden und in einer Hinsicht besonderen Gemeinde, die Anfang des Jahres vom Magazin der Wochenzeitung »Die Zeit« auf Platz 1 einer ungewöhnlichen Deutschlandkarte verewigt wurde: Hellschen-Heringsand-Unterschaar ist der Ort mit dem längsten Namen in der Republik, mit Bindestrichen 32 Zeichen lang.

.....

»Mineralwasser vielleicht?

*Oder lieber einen
kleinen Quittenlikör?«*

.....

Bereits vor knapp zehn Jahren war der Gemeinde vom Hörfunksender »NDR 1 Welle Nord« testiert worden, den längsten Ortsnamen Schleswig-Holsteins zu haben. Nun also auch die bundesweite Anerkennung. Die Frage liegt nahe: Wer lebt eigentlich in Hellschen-Heringsand-Unterschaar, und wie?

Bernd Blohm ist ein freundlicher Mann mit stabilem Händedruck, kräf-

tiger Statur und einem gelassen-ruhigen Auftreten. Seit 15 Jahren amtiert der verwitwete 55-jährige Landwirt als Bürgermeister, zusammen mit den Damen vom Seniorenkaffee hat er den Reporterbesuch im Feuerwehrhaus begrüßt. Die Treffen zum Seniorenkaffee werden im dörflichen Veranstaltungs-

kalender übrigens am Ende noch mit -kaffee geschrieben, nicht wie in den Städten vielleicht üblich als -café.

Das Feuerwehrhaus ist der soziale Mittelpunkt der Gemeinde, in einem Anbau wartet der Stolz der Wehr darauf, möglichst selten zu einem Solaranlagenbrand oder anderen Unglücken

ausrücken zu müssen: ein Tragspritzenfahrzeug mit einem 500-Liter-Wassertank. Gegenüber in einem anderen Raum des Feuerwehrhauses ist ein weiterer Gemeindestolz zu bestaunen, die kostenlos zu nutzende eigene Leihbücherei mit rund 1500 Bänden, vor zehn Jahren gespendet von einem aus der Gemeinde stammenden Buchhändler.

Seit 1934 trägt der von 700 Hektar Fläche umgebene Ort den Namen Hellschen-Heringsand-Unterschaar, drei selbstständige Gemeinden waren damals zusammengelegt worden. Die meisten Menschen, rund 100, leben im Hauptort Hellschen, einem an der einzigen Straße etwa einen Kilometer lang gestreckten Dorf. Heringsand und Unterschaar hingegen bestehen aus mehreren losen Siedlungspunkten, in Heringsand mit zusammen 60 Einwohnern. Die anderen – 178 minus 100 minus 60 – verteilen sich auf ein paar zu Unterschaar gehörende Häuser.

Wie in so vielen Orten auf dem Land haben auch die Bewohner von Hellschen-Heringsand-Unterschaar »einen hohen Altersdurchschnitt«, wie der Bürgermeister ein wenig bedauernd sagt. Die Gemeinde hat deshalb



Ackerbau und Viehzucht prägen den Ortsteil Hellschen so wie auch die zur Gemeinde gehörenden Siedlungen Heringsand und Unterschaar.





Sind ins Feuerwehrhaus gekommen, um das Seniorenkaffee vorzubereiten: Frau Hansen, Frau Nagel-Sasse, Frau Erps mit Ehemann Herrn Erps sowie Frau Giewat (v. re.). Hinten Bürgermeister Blohm.



Ein langgestrecktes Dorf an der einzigen Straße: Im Hauptort Hellschen leben rund 100 Menschen.



Landwirt Thorge Giewat stellt seinen Rinderbetrieb gerade auf Bio um. Wie seine Frau und die fünf Kinder mit Vornamen heißen, hat er für Besucher auf der Tafel an der Scheune festgehalten.

Baugrundstücke ausgewiesen, »nur so kriegt man junge Leute«. Etwa 30 Menschen sind über die Jahre zugezogen, einige sogar aus Hamburg. Wer neu, oder schon immer, in der Gemeinde lebt und im Berufsleben steht, muss auswärtig zum Job pendeln; in Hellschen-Heringsand-Unterschaar existiert kein Gewerbe, wenn man mal von den Windrädern absieht, die sich überall am Horizont Richtung Himmel spargeln; fünf davon auf Gemeindegrund.

Neben den Windrädern prägen Viehzucht und Ackerbau die Gemeinde – Kohl natürlich, dazu Rüben, Kartoffeln, etliche andere Gemüsesorten. Wie viele Landwirte es insgesamt gibt? Bürgermeister Blohm zählt mal eben auf Dithmarscher Platt laut durch: »Veer, fiev, sos, söben, ach. Ach Buerslüüd.« Acht Vollerwerbslandwirte also, von denen vier, auch Blohm auf seinen 100 Hektar, ausschließlich Kohl und Gemüse anbauen.

Seit gut eineinhalb Jahren gibt es in Hellschen-Heringsand-Unterschaar an drei Tagen die Woche die Möglichkeit, im Bio-Hofladen der Familie Schütt neben Gemüse unter anderem auch Getränke, Marmeladen oder Süßigkeiten einzukaufen. Für die wichtigen ande-



Fungiert bei der Wehr auch als Sicherheitsbeauftragter: Bürgermeister Blohm.

ren Dinge des täglichen Lebens muss man einen der Supermärkte im fünf Kilometer entfernten Wesselburen ansteuern. Bereits Ende der 1970er Jahre

war der Lebensmittelladen in Hellschen-Heringsand-Unterschaar dicht gemacht worden, einige Jahre davor hatte es schon den Bäcker und das Dorfgasthaus erwischt. Wenn die Feuerwehr ihren jährlichen Ball feiert, muss sie das seither im drei Kilometer entfernten Norddeich tun.

Ein paar Jahre länger als Lebensmittelladen und Dorfkneipe hatte damals nur Frau Erps durchgehalten, die rüstige Dame vom Seniorenkaffee. Immerhin bis Ende der 1980er Jahre betrieb sie in ihrem frei stehenden Reetdachhaus in Heringsand einen kleinen Stubenladen für die Nahversorgung. Später dazu mehr, man wird Frau Erps noch bei sich zu Hause antreffen.

Zunächst einsteigen in den schwarzblauen Mercedes-Kombi 270 des Bürgermeisters, das Auto stammt noch aus einem Baujahr, wo noch keine Lampen zu flackern und Sirenen zu heulen beginnen, wenn man mal zwei oder drei



Fühlt sich in Hellschen-Heringsand-Unterschaar offenbar auch sehr wohl: Ein sich frei aufhaltendes Hängebauchschwein auf einem Grundstück neben dem Feuerwehrhaus.

Meter unangeschnallt mitfährt. Der Bürgermeister will den Ort und das Drumherum zeigen, und wenn er zwischendurch mal mitten auf der Straße anhält und den Wagen dort eine Zeit lang mit zu beiden Seiten weit geöffneten Türen einfach stehen lässt, weil der Fotograf mit ihm da hinten dieses und dort noch jenes Motiv einfangen möchte, dann stört das niemanden. Denn: Es ist ja sonst niemand da.

Ab und zu steuert Blohm ein Gehöft an, schaut auf den Hof oder hinter das Haus und tauscht dort mit den Menschen ein paar Sätze aus. So wie mit Thorge Giewat, Landwirt und Sohn einer der Seniorinnen aus dem Feuerwehrhaus, der seinen 35 Hektar großen Rinderbetrieb gerade auf Bio umstellt, »weil: konventionell wird bei der Vermarktung immer schwieriger«. Es sind dann Dialoge nach Art eines Überden-Zaun-Geplauders, mal belanglos, mal tiefgründiger, so wie es sie auf dem Land häufiger gibt und die auf den Besucher aus der Stadt wirken, als verstehe man sich in der Dorfgemeinschaft hier draußen, ohne sich ständig erst groß erklären zu müssen.



Nachbarschaftlicher Plausch auf der Straße.

Dann fährt der Bürgermeister wieder los, überall pure Natur, hier und da grasen Schafe auf und vor den Deichen, im Sommerkoog, der ersten Linie vor der Nordsee, wird auch Kohl angebaut. Irgendwann kommt Blohm im Koog an ein paar wild gepflanzten Apfelbäumen vorbei, die einzigen Bäume oder Büsche

dort. »Müssten mal wieder beschnitten werden«, bemerkt er mit Kennerblick, zeigt aber Verständnis, »der Gemeindegearbeiter hat 'ne neue Freundin, da dauert das.«

.....

Der Bürgermeister zählt die Landwirte im Dorf:

»Veer, fiev, sos, söben, ach.

Ach Buerlüüd«

.....

Draußen kann man überall die Salzluft riechen, und auch wenn bei der Entwicklung der Einwohnerzahl weiterhin Luft nach oben ist, wie der Bürgermeister findet, auf der sommergebietstouristischen Schiene scheint Hellschen-Heringsand-Unterschaar mittlerweile recht gut dazustehen. Rund 50 Betten werden privat vermietet, »ist hier billiger als in Büsum«, hatte Frau Hansen vom Seniorenkaffee schon bei der Begrüßung im Feuerwehrhaus ge-



Bio-Gemüse aus eigenem Anbau: Dreimal die Woche öffnet Wiebke Schütt ihren Hofladen im Ortsteil Unterschaar.



Bis Ende der 1980er Jahre betrieb sie dort einen kleinen Stubenladen: Frau Erps vor ihrem Reetdachhaus.

sagt. Und Frau Erps hatte da noch hinzugefügt: »Vor allem für Familien mit Kindern ist das schon ideal mit den vielen Tieren; für 20 Euro kriegt man aber natürlich auch nichts mehr.«

Für Touristen wie Einheimische gleichermaßen immer bedeutsamer werden auch in Hellschen-Heringsand-Unterschaar die Kommunikationsmöglichkeiten über das Netz. »Ein funktionierendes Internet ist heute so wichtig wie vor 50 oder 60 Jahren der Wasserleitungsausbau«, sagt Bürgermeister Blohm. Er weiß das aus eigenem Erleben, nicht nur seine Bürgermeister-Mails muss er sich beim Nachbarn runterladen lassen, weil der »mehr reinkriegt als ich«, wie Blohm es formuliert.

Spätestens in vier oder fünf Jahren soll ganz Dithmarschen mit Glasfaser ausgebaut sein. Dann wird nicht nur die WhatsApp-Gruppe, die der Bürgermeister vor einem guten halben Jahr für die Dorfgemeinschaft eingerichtet hat und in der sich bereits jetzt rund 30 Einwohner über die Neuigkeiten in der Nachbarschaft austauschen, jederzeit und überall zuverlässig miteinander kommunizieren können.

Irgendwann gelangt man im Auto des Bürgermeisters dann noch zum Wohnhaus von Frau Erps, die vom Tischeindecken im Feuerwehrhaus bereits zurück ist und mit Vornamen übrigens »Edith ohne h« heißt, wie sie sagt, also Edit. Frau Erps hat schnell ein paar Gläser und eine Flasche zur

Hand, nur Wasser, Gastfreundschaft begegnet einem den ganzen Tag in Hellschen-Heringsand-Unterschaar. Dann öffnet Frau Erps ihre Waschküche, sie will noch schnell zeigen, wo früher mal der kleine Stubenladen untergebracht war. Neben dem einen oder anderen Lebensmittel konnte man dort auch Eis, Süßigkeiten, Brause und andere Getränke kaufen, was vor allem in den warmen Monaten nicht ganz uninteressant war.

»Bier«, sagt Frau Erps, »ist aber immer gegangen.«

Das Spiel ist nie vorbei

Vom 14. Juni bis zum 15. Juli findet in Russland die Fußball-Weltmeisterschaft statt. In einem Gastbeitrag beschreibt Arkady Tyurin, Chefredakteur der vor 24 Jahren in Sankt Petersburg gegründeten einzigen russischen Straßenzeitung »Put Domoï«, die Situation Obdachloser und die Bedeutung von Fußball als »Wundermittel sozialer Reintegration«

TEXT: ARKADY TYURIN, FOTO: ALEXEY TALISOV

Wir von »Put Domoï« (»Der Weg nach Hause«) haben weder Sponsoren noch staatliche Unterstützung, wir erwirtschaften unser gesamtes Geld selbst. So zu arbeiten ist unsere eigene Entscheidung – schließlich müssen wir bei uns selbst anfangen, wenn wir anderen beibringen wollen, über die Runden zu kommen. Neben dem Zeitungsverkauf editieren wir zum Beispiel Bücher oder arbeiten als PR- und Krisen-Manager für NGOs, die selbst noch nicht so viel Erfahrung haben wie wir.

Verkäufer haben wir nicht viele, kaum ein Dutzend. Alle sind entweder schon sehr alt, invalide oder haben psychische Probleme. Denn für gesunde und nüchterne Obdachlose ist es in Sankt Petersburg durchaus möglich, über kurz oder lang Arbeit zu finden, wenn auch illegale. Und diejenigen, die das nicht wollen, kommen mit Hilfe von wohltätigen Organisationen über die Runden, von denen sie Kleidung und Essen bekommen, welche sie dann zum Großteil wieder gegen Industrialkohol eintauschen.

Deshalb landen bei unserer Straßenzeitung all diejenigen, die zwar einen schwachen Körper, dafür aber einen starken Geist haben. Die schon einen großen Teil ihres Lebens hinter sich haben, die

aber auch jetzt nicht ohne ehrliche Arbeit leben möchten. Und wir haben uns geschworen, sie nicht hängen zu lassen – wir werden weiterhin unsere Zeitung herausbringen, solange es mindestens noch einen Verkäufer dafür gibt.

Ein Obdachloser in Russland ist nicht nur jemand ohne Wohnung. So gut wie jede soziale und medizinische Absicherung, die der Staat anbietet, ist in Russland mit dem Vorhandensein einer Wohnsitz-Registrierung verknüpft, Propiska genannt. Wer etwa wegen familiärer Probleme, Immobilienbetrug oder verlorener und nicht wiederbeschaffbarer Dokumente keine solche Registrierung vorweisen kann, ist faktisch aus der Gesellschaft ausgeschlossen: Er oder sie kann keine legale Arbeit aufnehmen, keine kostenlose medizinische Versorgung erhalten, sich bei keiner Behörde melden, keine Ehe schließen, die Kinder nicht zur Schule schicken. In Russland leben ungefähr vier Millionen Menschen ohne Registrierung.

Eine beträchtliche Anzahl dieser vier Millionen sind junge Menschen aus allen Ecken Russlands, die in die große Stadt Sankt Petersburg ziehen, um dort ihr Glück zu suchen. Sie wohnen zu fünft in einem Zimmer, werden Opfer von Betrügern,

belügen selbst ihre Eltern und Verwandten, wenn sie ihnen erzählen, dass alles gut ist und sie bald zum Geschäftsführer ernannt werden. Die Eltern sind jedoch weit weg, billige Drogen dagegen, die dabei helfen dem Stress zu entkommen, sind ganz nah.

Viele begeistern sich für Fußball, und dieser Sport ist deshalb zu einer Art Wundermittel für soziale Reintegration geworden. Denn Fußball erfordert nicht nur eine gesunde Lebensweise, sondern fördert auch die Zusammenarbeit im Team – beides sind unabdingbare Voraussetzungen für die Rückkehr ins Leben.

2003 organisierte das Internationale Netzwerk der Straßenzeitungen (INSP) den ersten weltweiten Homeless-World-Cup für obdachlose Fußballer. Auch die Fußballmannschaft unserer Straßenzeitung »Put Domoï« gibt es seit 2003. Sie besteht aus genau den jungen Leuten, aus denen eben keine Geschäftsführer geworden sind. Stattdessen sind sie erwachsen geworden. Sich gegenseitig unterstützend haben sie es geschafft, den Drogen den Rücken zu kehren. Die Erinnerung jedoch bleibt – noch immer ist die häufigste Krankheit im Team Nasennebenhöhlenentzündung –, »denn das Pulver



*Freut sich auf die Weltmeisterschaft, bei der er als freiwilliger Helfer agieren wird:
»Put Domoï«-Verkäufer Witali Petrowitsch Schaschlow.*

war längst nicht immer von guter Qualität«, erklären unsere fröhlichen Spieler etwas schuldbewusst.

Während der demnächst beginnenden Weltmeisterschaft werden auch in Sankt Petersburg einige Spiele stattfinden. Und einer der bekanntesten Zeitungsverkäufer von »Put Domoï«, Vitali Petrowitsch Schaschlow, wird seinen Traum wahr machen und freiwilliger Helfer bei der WM werden. Schon seit längerem versucht er in unserem Verteilungszentrum nur noch Englisch zu sprechen.

Aber was bringt diese Veranstaltung den Obdachlosen? Es gibt keinen Anlass zu befürchten, dass sie sich negativ auswirken wird wie die Olympiade 1980 in Moskau, als alle sozial benachteiligten Menschen aus der Stadt verjagt wurden, damit diese schöner erscheint. Trotzdem erwarten wir keinen Anstieg der Ver-

kaufszahlen, denn unsere Leserschaft besteht aus nachdenklichen Studierenden, Bohemians und Intellektuellen der Mittelklasse.

Fußball aber ist möglicherweise das beste Lebensmodell überhaupt. Denn Fußball ist, genau wie das menschliche Leben, ein Mannschaftssport. Fußball ist sinnlos ohne Mitspieler, aber auch ohne Gegner. Er ist sinnlos ohne selbstlose Arbeit und ohne Regeln und Gesetze. Ohne Schmerzen und ohne die Kraft, sie zu überwinden. Deshalb ist die wichtigste Lehre, die der Fußball seinen Fans mitgeben kann, die Ermutigung, dass das Spiel nie vorbei ist. Dass es immer noch einen Versuch gibt.

Chefredakteur Arkady Tyurin war von 1995 bis 1997 selbst obdachlos. Seit 15 Jahren spielt er auch in der Fußballmannschaft des FC Put Domoï. Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Trottnar, die Straßenzeitung im Südwesten. Übersetzt aus dem Russischen von Kern AG, Sprachendienste.

Weitere Texte zur Fußball-Weltmeisterschaft in Russland finden Sie auf unserer Homepage unter: www.hempels-sh.de Der ARD-Dopingexperte Hajo Seppelt erklärt dort in einem Interview, warum er auch im Fußball Doping nicht ausschließt. Und der frühere deutsche Fußball-Nationalspieler Kevin Kurányi, der bis 2015 fünf Jahre für Dynamo Moskau gespielt hat, beschreibt in einem Gastbeitrag seinen damaligen Alltag in der russischen Metropole.

Netter als sonst

4.600 Athletinnen und Athleten mit Behinderungen trafen sich im Mai zu den Special Olympics in Kiel. Neben Siegen und Medaillen standen vor allem Spaß und Begegnungen im Mittelpunkt

TEXT: LUTZ REGENBERG, FOTOS: KRISTIN WENDT (1), HENDRIK MULERT (4)

Es kam so, wie es sich die Verantwortlichen gewünscht hatten: die Nationalen Spiele für Menschen mit geistiger Behinderung – kurz Special Olympics – wurden ein Fest der Superlative. 4.600 Athleten und Athletinnen, die in 19 Sportarten

antraten und tausende Kieler, die sie anfeuerten. »Fast 5.000 Menschen mit Behinderungen haben sich ganz selbstverständlich in der Stadt ausgebreitet und gehörten ganz normal dazu. Das war Inklusion pur«, berichtet Sönke Dethleff

von der Vorwerker Diakonie aus Lübeck, der bereits seit 2010 als Trainer Menschen mit Behinderungen zu den Special Olympics begleitet. »Die Resonanz der Menschen war, wie schon bei den Special Olympics in Hannover, Düsseldorf,



Tim Staubert und 2.200 weitere freiwillige Helfer machten die Special Olympics erst möglich. Dafür wurden sie von den Sportlern schon mal auf Händen getragen.



Große Aufregung vor den Finalläufen der Rollerskater: Trainerin Janina Thöneböhn von der Vorwerker Diakonie gibt letzte Tipps. Oben: Für viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Special Olympics das Schönste: Die Unterstützung von Familien, Freunden und Fans.



Sönke Dethleff von der Vorwerker Diakonie hat schon mehrfach ein Athletenteam zu den Special Olympics begleitet. Oben: Spannung und Jubel wie bei der Weltmeisterschaft gab es bei den Fußballspielen der Special Olympics auf dem Kieler Nordmarksportfeld.

München und Bremen, unfassbar positiv. Alle waren unglaublich nett, egal wo man war und wem man begegnete.«

Bei all der guten Stimmung gerieten Siege und Medaillen fast in den Hintergrund. Aber nur fast, denn: »Die Teilnehmer zeigen hier großen Sport. Sie gehen über ihre Grenzen, sie trauen sich Dinge,

die sie sich über den Sport erarbeitet haben«, so Dethleff. »Deswegen kann man die Leistungen jedes Einzelnen gar nicht hoch genug einschätzen und muss ihnen den Jubel gönnen.«

Special Olympics sind auch mit Hoffnungen verbunden. So wünscht sich Athletensprecher Sebastian Kröger, dass die

Wettkämpfe in Kiel dazu beitragen, dass Menschen mit geistiger Behinderung besser in der Gesellschaft akzeptiert werden. »Hier in Kiel ist das zumindest eine Woche lang gelungen«, meint Dethleff. »Vielleicht sind hier nur eine Woche lang alle netter gewesen als sonst – aber auch dann lohnen die Spiele.«

Couscous mit Tomaten

von Günni

Für 4 Personen:

- 400 g Couscous
- 2 Zwiebeln
- 2 Knoblauchzehen
- 500 g kleine Tomaten
- 1 El Tomatenmark
- 6 El Olivenöl
- je 4 Stiele Minze und Petersilie
- 300 g Fetakäse
- Salz, Pfeffer, Zucker
- 1 El Kreuzkümmel



Foto: Pixabay



Der 54-jährige Günni liebt vor allem auch die arabische Küche, schließlich hat er sich im arabischen Raum schon öfter aufgehalten. »Das Essen dort schmeckt mir besonders lecker«, sagt er. Wie wichtig leckeres Essen ist, erfährt er täglich beim von der HEMPELS-Suppenküche zubereiteten Mittagstisch im Tagesladen der stadt.mission.mensch, die mit uns in Kiel im selben Haus arbeitet. Günni ist dort für die Essensausgabe zuständig, unter anderem auch an HEMPELS-Verkäufer, und freut sich immer über zufriedene Gäste. Unseren Leserinnen und Lesern empfiehlt er diesen Monat Couscous mit Tomaten.

Couscous (Hirsegrieß) in 600 ml kochendes Wasser geben, 10 Minuten quellen lassen. Zwiebeln und Knoblauch in feine Streifen schneiden, in einer Pfanne mit Öl glasig dünsten. Das Tomatenmark kurz mitdünsten. Dann die halbierten Tomaten hinzugeben, mit Salz, Zucker, Pfeffer, Kreuzkümmel, Chilipulver 5 Minuten mitdünsten. Die Tomatenmasse zusammen mit dem zerbröselten Fetakäse unter den Couscous heben, mit gezupften Blättern von Minze und Petersilie bestreuen.

GÜNNI WÜNSCHT GUTEN APPETIT!



Zugehört

»Golden«

Kylie Minogue

Kylie Minogue begleitet meine musikalische Sozialisierung seit frühester Zeit. Ich war Teenie, als sie mit »I Should Be So Lucky« den Grundstein für ihre Riesenkarriere im Pop-Business legte. Hit nach Hit folgte, ich kaufte mir damals ihr Debütalbum und hatte ein Poster von ihr im Kinderzimmer. Dann trennten sich unsere Wege: Ich fand zu Grunge, Kylie zu Dancebeats. Das ging nicht zusammen, wobei ich heimlich immer ihre Songs hörte. Mittlerweile ist Kylie Minogue einer dieser übergroßen Superstars geworden und macht zeitweise mehr Schlagzeilen mit ihrem Liebesleben oder ihrem Kampf gegen den Brustkrebs. Musikalisch blieb Kylie für mich die Pop-Prinzessin mit tanzbarer Musik. Daher war ich extrem irritiert, als es hieß, die Sängerin macht jetzt eine Country-Platte in Nashville, USA. Die mittlerweile 50-Jährige brachte sich so stark wie nie in dieses Album ein, schrieb alle Texte selbst und wirkte bei allen Kompositionen mit.

Und da ist es nun. »Golden« heißt es, und ein bisschen Angst hatte ich ehrlich gesagt schon vor dem Reinhören. Ich muss es so formulieren: Nach anfänglichem Schock hört sich das Album bei jedem Hören besser an. Zunächst werfen mich Gitarren, Banjos und Fideln, gepaart mit Dancebeats, total aus der Bahn. Die Songs sind wahre Mitklatsch-Maschinen. Vier-Vierteltakt und ab dafür! Doch wenn man sich darauf einlässt, macht das Album wirklich Spaß. Mein persönlicher Favorit: »Raining Glitter«, wo Kylie im Refrain schmettert: »Put your hands up in the sky« – und die Party geht los.



Durchgelesen

»Als ich tot war«

Harry Bingham

Fiona Griffith ist eine Frau mit einer Menge von Problemen. Eine gute Polizistin ist sie auch. Als Neuling auf dem Revier muss sie oft auch langweilige Routinefälle übernehmen. Zum Beispiel einen Abrechnungsbetrug bei einem Möbelhaus in Cardiff, dabei arbeitet sie doch eigentlich im Dezernat für Schwerverbrechen. Fiona folgt den verdächtigen Kontobewegungen und stößt auf eine Leiche. Die alte Frau war in ihrer Wohnung verhungert. Kurz danach findet sie eine zweite Leiche, die sieht noch viel schlimmer aus. Offenbar geht es um viel Geld.

Nun hat Fiona gerade ihre Ausbildung zur verdeckten Ermittlerin mit Bravour absolviert. Keiner weiß, warum sie so mühelos in andere Rollen schlüpfen kann. Keiner weiß, womit ihr Vater sein Geld verdient. Keiner weiß, was für ein Mensch Fiona Griffith ist. Aber sie wird von ihrem Chef als Putzfrau namens »Fiona Grey« in eine der betroffenen Firmen eingeschleust. Mit dem Ziel, Kontakt zu den Betrügern zu bekommen.

Ein brandgefährliches Spiel beginnt, besonders für Fiona wird es lebensgefährlich, denn die Grenzen zwischen ihren beiden Persönlichkeiten verschwimmen zunehmend. Nur Fiona Griffith kann das ultimative Verbrechen verhindern. Doch was will Fiona Grey?

Harry Bingham, der zuvor in Sachen Wirtschaft und als Mitarbeiter einer Bank seinen Lebensunterhalt bestritten hat, ist ein beeindruckender Krimi gelungen. Eine entscheidende Rolle spielt dabei Fionas Persönlichkeit: Liebenswert, seltsam, komplex. Sie ist eine Ermittlerin, die ihrer schwedischen Kollegin Lisbeth Salander absolut ebenbürtig ist.



Angeschaut

»Call me by your name«

Luca Guadagnino

Der 17-jährige Elio verbringt einen traumhaften Sommer mit seiner Familie im Norden Italiens. Lesen, Musik machen, baden, mit Mädchen flirten, in der Sonne aalen. Als ein amerikanischer Student und Assistent von Elios Vater sich für einige Wochen in dem Haus einquartiert, ändert sich die Stimmung, denn dieser Oliver sieht sehr gut aus, ist charmant, kontaktfreudig und weckt bis dato unbekannte Gefühle bei Elio. Anfangs begegnet er dem Gast noch abweisend und kühl, doch Tag für Tag freunden sie sich mehr an. So gedeiht eine vorsichtige Zuneigung. Gemeinsame Ausflüge, erste Küsse, eine versuchte Verführung, die Oliver jedoch abbricht aus Angst vor öffentlicher Bloßstellung. Schließlich schlafen sie miteinander, halten ihre Beziehung jedoch geheim. Als Oliver zurück in die Staaten reist, bleibt Elio ob des Verlustes seiner ersten großen Liebe trauernd zurück. Monate später ruft Oliver an und verkündet eine überraschende Neuigkeit.

Einfühlsam, sinnlich, oscarprämiiert, ein herzerwärmendes Kunstwerk – so sehen den Film viele Kritiker, die sich weltweit einig zu sein scheinen, dass dies ein Meisterwerk ist. Doch ich war enttäuscht und gelangweilt. Keine Dramatik, und wo bleiben die Überraschungen? Auch die Komik bleibt für mich auf der Strecke, und alle Figuren sind einfach ZU nett zueinander. Selbst die von Elio für Oliver verlassene Freundin hat Verständnis. Und die Leidenschaft? Ist die nicht wenigstens mitreißend? Nein. Oliver ist zu unterkühlt, Elio zu unsicher, das ständige Sich-nicht-entscheiden können zieht sich zu sehr in die Länge. Fazit: Ein ruhiger, unkitschiger Film über die erste Liebe. 132 Minuten.



MUSIKTIPP
VON MICHAELA DRENOVAKOVIC



BUCHTIPP
VON ULRIKE FETKÖTTER



FILMTIPP
VON OLIVER ZEMKE

Experten vom Mieterverein zu Mietrechtsfragen

Mieter müssen nicht mit Schimmel durch falschen Schrankaufbau rechnen

Haben Sie sich schon einmal gewundert, dass Ihr Vermieter vorschreiben wollte, wie Sie Ihre Möbel in der Wohnung aufstellen? Nun, jeder, der mit Feuchtigkeit und Schimmel in seiner Wohnung zu tun hatte, wird früher oder später mit derartigen Forderungen konfrontiert.

Dennoch können Mieterinnen und Mieter auch dann die Miete mindern, wenn sie den Mangel wegen einer fehlerhaften Möblierung zwar verursacht haben, dieser Fehler von ihnen aber nicht zu vertreten ist. So urteilte das Landgericht Lübeck (1 S 106/13) und stützte seine Entscheidung auf ein Sachverständigengutachten, wonach als Grund für den Schimmel im Schlafzimmer ein Baumangel ausgeschlossen werden könne. Aber danach war auch falsches Heizen und Lüften des Mieters als Grund nicht feststellbar. Ursächlich, so der Sachverständige, sei ein großer Kleiderschrank an der nördlich gelegenen Außenwand des Schlafzimmers, der eine Zirkulation der Luft verhinderte.

Das Landgericht bestätigte, dass Mieter nicht damit rechnen müssten, dass das Aufstellen des Schrankes zur Schimmelbildung an der Wand führen würde. Derartige Kenntnisse bauphysikalischer Zusammenhänge können nicht vorausgesetzt werden, da der Sachverständige selbst nicht eindeutig sagen konnte, wie groß

ein Schrank an der Außenwand maximal hätte sein dürfen, um den Schimmel zu verhindern. Am besten sei es, so der Sachverständige, man stelle gar keinen Schrank an die Wand.

Das war aus fachlicher Sicht vielleicht nachvollziehbar, ist für ein Mietverhältnis aber völlig abwegig, jedenfalls wenn bei Vertragsabschluss nicht auf besondere Risiken hingewiesen wurde. Möblieren Sie also weiter Ihre Wohnung, wie Sie sich diese vorstellen. Es schadet aber auch nicht, wenn Sie zur Vermeidung von Schäden einige Zentimeter von der Fußleiste fern bleiben.



*Expert/innen des Kieler Mietervereins schreiben zu aktuellen Mietrechtsfragen. Lesen Sie diesen Monat eine Kolumne der Geschäftsführerin **Heidrun Clausen**. Bei Anregungen und Fragen können sich unsere Leser/innen direkt an den Mieterverein wenden. Eine Mitgliedschaft ist erforderlich, Bezieher von Sozialleistungen erhalten einen Beitragsnachlass von 30 Prozent. **MIETERVEREIN IN KIEL, EGGERTSTEDTSTR. 1, TEL.: (04 31) 97 91 90.***

Wichtige Urteile zum Sozialrecht

Alleinerziehende: Leistungen für die Unterkunft wie Alleinstehende

In einem aktuellen Urteil hat das Bundessozialgericht (BSG) klargestellt, dass alleinerziehende Eltern im ALG II-Bezug, deren Kinder aufgrund von eigenem bedarfsdeckendem Einkommen nicht hilfebedürftig sind, einen Anspruch auf Leistungen für die Unterkunft für eine Ein-Personen-Bedarfsgemeinschaft (in Kiel derzeit: 361 € bruttokalt) haben.

Bei alleinerziehenden Eltern im ALG-II-Bezug kann es vorkommen, dass die Kinder aufgrund von eigenen Einkünften wie etwa Unterhalt, Kindergeld und Kinderwohn-geld keinen Anspruch auf Leistungen nach dem SGB II (Hartz IV) haben. In diesem Fall bilden die Kinder mit ihrem Elternteil, bei dem sie leben, keine sogenannte »Bedarfsgemeinschaft« (§ 7 Abs. 3 Nr. 4 SGB II). Dies wiederum hat zur Folge, dass das Jobcenter Leistungen für die Unterkunft nur dem alleinerziehenden Elternteil erbringt und sich folglich die Angemessenheitsgrenze an der Mietobergrenze für einen Ein-Personen-Haushalt zu orientieren hat. Bei einer alleinerziehenden Mutter sind in Kiel deswegen für die Mutter bis zu 361 Euro bruttokalt anstatt lediglich die Hälfte der Mietobergrenze für eine Zwei-Personen-Bedarfsgemein-

schaft in Höhe von 411 Euro bruttokalt (also 205,50 bruttokalt) anzuerkennen. Dem Argument der Vorinstanz, die Einkommensverhältnisse des Kindes könnten sich jederzeit ändern und die tatsächlichen Wohnverhältnisse entsprächen nicht zwei Ein-Personenhaushalten, ist das BSG nicht gefolgt. (BSG, Urteil vom 25.04.2018, B 14 AS 14/17 R; so schon SG Kiel, Beschlüsse vom 11.08.2016, S 43 AS 185/16 ER und 30.11.2016, S 39 AS 289/16 ER, siehe Hempels 2/2017)



*Wir veröffentlichen jeden Monat ein Urteil, das für Bezieher von Hartz IV und anderen Sozialleistungen von Bedeutung ist. Unsere Servicrubrik entsteht in Zusammenarbeit mit dem Experten für Sozialrecht **Helge Hildebrandt**, Rechtsanwalt in Kiel.*

»Zwei Unfälle haben mein Leben verändert«

Michael, 60, ist regelmäßiger Besucher unserer Kieler Einrichtung



Es sind die nicht vorhersehbaren Ereignisse, die manchmal ein Leben verändern können. Bei mir waren es vor rund zwanzig Jahren zwei Unfälle. In dem einen Fall bin ich auf der Straße von einem Lastwagen mitgeschleift worden, ein paar Jahre danach hatte ich einen Zusammenstoß mit einem Radfahrer. Unter anderem einen Trümmerbruch im Fuß habe ich dabei erlitten und bin seitdem zu 60 Prozent gehbehindert. Die Folge: Seitdem bin ich arbeitslos und lebe zurzeit von Hartz IV. Mittlerweile habe ich meine Rente wegen Berufsunfähigkeit beantragt; ich hoffe, dass das bald auch klappt.

Aufgewachsen bin ich in Kiel. Nach dem Abschluss der Hauptschule hatte ich zunächst eine Ausbildung zum Koch begonnen. Küche war aber nichts für mich, wie ich bald fest-

gestellt habe. Deshalb bin ich in das Ausbesserungswerk der Deutschen Bundesbahn nach Neumünster gewechselt und habe dort eine Ausbildung zum Maschinenschlosser absolviert. Später habe ich noch in wechselnden anderen Jobs in der Gebäudereinigung oder auch im Gerüstbau gearbeitet.

Der Verlust meiner Arbeitsfähigkeit hat damals bald dazu geführt, dass ich auch meine Wohnung verlor. Seit 1998 habe ich keine eigene Wohnung mehr, bin aber viele Jahre ganz gut zurechtgekommen damit. Mal habe ich bei Freunden Unterschlupf gefunden, zuletzt konnte ich bei meiner Freundin leben. Als diese Beziehung vor rund einem halben Jahr in die Brüche ging, stand ich tatsächlich auf der Straße. Seitdem bin ich auf eine öffentliche Unterkunft angewiesen und schlafe im Bodelschwinghamhaus.

»Danke für die lesenswerten Artikel«

Briefe an die Redaktion

Zu: Mai-Ausgabe; Nr. 265

»Regt zum Nachdenken an«

Danke für die lesenswerten und zum Nachdenken anregenden Artikel in HEMPELS.

SONJA JACOBSEN, MELDORF; PER E-MAIL

Zu: Leben in Zahlen; Nr. 264, Nr. 265

»Angleichen an Lohnniveau«

Im April-Heft Nr. 264 berichteten Sie in der Rubrik »Das Leben in Zahlen«, dass der deutsche Mindestlohn von derzeit 8,84 Euro im europäischen Vergleich nur Mittelmaß ist. Ich denke, dass unser Mindestlohn angeglichen werden sollte an das allgemeine Lohnniveau bei uns und dass jeder gleichberechtigt ver-

dienen sollte. Dann gäbe es auch keine Streiks mehr, da dann ja jeder gleichberechtigt verdient. Und die Wirtschaft würde darüber angekurbelt werden.

Im Mai-Heft Nr. 265 berichten Sie ebenfalls in der Zahlenrubrik, dass den 45 reichsten Deutschen genauso viel Geld gehört wie 50 Prozent der Bevölkerung. Die Reichen werden immer reicher, die Armen immer ärmer, das geht so nicht. Ich wünsche mir mehr Gerechtigkeit und möchte, dass jeder gleich viel hat und keiner benachteiligt wird.

SANDRA LO CASTRO, PREETZ

**UNTERSTÜTZEN SIE
UNSERE ARBEIT
MIT EINER SPENDE.**

Für nähere Informationen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Telefon (04 31) 67 44 94; verwaltung@hempels-sh.de

HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

IMPRESSUM

Herausgeber des Straßenmagazins

HEMPELS e. V., Schaßstraße 4,

24103 Kiel, Tel.: (04 31) 67 44 94

Fax: (04 31) 6 61 31 16

Redaktion Peter Brandhorst (V.i.S.d.P.),

Georg Meggers

redaktion@hempels-sh.de

Online-Redaktion Georg Meggers

Foto Heidi Krautwald

Mitarbeit Michaela Drenovakovic,

Ulrike Fetkötter, Britta Voß, Peter

Werner, Oliver Zemke

Layout Nadine Grünewald

Redesign 3G-GRAFIK,

Uta Lange und Götz Lange

Anzeigen Lukas Lehmann,

anzeigen@hempels-sh.de

HEMPELS in Flensburg

Johanniskirchhof 19, Tel.: (04 61)

4 80 83 25, flensburg@hempels-sh.de

HEMPELS in Husum

nordfriesland@hempels-sh.de

HEMPELS in Lübeck

Triftstraße 139-143, Tel.: (04 51)

4002-198, luebeck@hempels-sh.de

HEMPELS im Internet

www.hempels-sh.de

Geschäftsführer Lukas Lehmann,

verwaltung@hempels-sh.de

Vereinsvorstand Jo Tein (1. Vors.),

Catharina Paulsen, Lutz Regenber,

vorstand@hempels-sh.de

Fundraising Lukas Lehmann,

verwaltung@hempels-sh.de

Sozialdienst Arne Kienbaum, Catharina

Paulsen, arne.kienbaum@hempels-sh.de,

paulsen@hempels-sh.de

HEMPELS-Café Schaßstraße 4, Kiel,

Tel.: (04 31) 6 61 41 76

HEMPELS Gaarden Kaiserstraße 57,

Kiel, Tel.: (04 31) 53 03 21 72

Druck: PerCom Vertriebsgesellschaft,

Am Busbahnhof 1, 24784 Westerrönnfeld

Geschäftskonto HEMPELS

IBAN: DE22 5206 0410 0006 4242 10,

BIC: GENODEF1EK1

Spendenkonto HEMPELS

IBAN: DE13 5206 0410 0206 4242 10,

BIC: GENODEF1EK1

Als gemeinnützig anerkannt: Finanzamt

Kiel Nord unter der Nr. GL 4474

HEMPELS Straßenmagazin ist Mit-

glied im Internationalen Netzwerk

der Straßenzeitungen sowie im forum

sozial e.V.



HEMPELS wurde 2015 ausgezeichnet mit dem Sonderpreis »Ingeborg-Drewitz-Literaturpreis für Gefangene« für die Arbeit der Schreibwerkstatt in der JVA Lübeck.

»Alle waren willkommen«

KulturRotation 143: Live-Musik im HEMPELS-Trinkraum in Gaarden

Am 5. Mai traten an 39 sehr unterschiedlichen Orten in Kiel-Gaarden insgesamt 64 Bands und Künstler auf – im Waschsalon beispielsweise, im Falafel-Laden, in der Musikschule oder der Stadtgalerie. Der Grund: die »KulturRotation 143«, ein Kulturfestival im Kieler Ostufer-Stadtteil Gaarden. Einer dieser Orte war der HEMPELS-Trinkraum in der Kaiserstraße 57; hier spielten der Folk-Musiker Tom Brakl sowie das Kieler Duo »Sonic Honey«.



Fotos: Peter Werner

Auch HEMPELS-Fotograf Peter Werner besuchte die »KulturRotation 143«. »Die Stimmung im ganzen Stadtteil war super, überall waren fröhliche Menschen auf den Straßen unterwegs«, sagte Werner nach dem Festival. Beim Auftritt von Tom Brakl war er mit seiner Kamera in

unserem Trinkraum zu Gast, seine Fotos davon finden Sie neben diesem Text. Werner habe sich vor allem über die Gäste im Trinkraum gefreut, sagte er: »Unter ihnen waren viele, die häufig unseren Trinkraum besuchen – aber auch viele, die noch nie hier waren. Sie saßen zusammen, alle waren willkommen, alle



fühlten sich wohl, hatten Spaß zusammen. Das waren schöne Begegnungen.«

Insgesamt besuchten etwa 120 Menschen den Trinkraum. HEMPELS-Mitarbeiter Arne Kienbaum war zufrieden: »Ich habe viele gute Gespräche mit den Gästen über den Trinkraum geführt, über HEMPELS – und natürlich auch über die Musik.« **MGG**

Verkäufer in anderen Ländern

Etwa 110 Straßenzeitungen gibt es rund um den Globus. An dieser Stelle lassen wir regelmäßig Verkäufer zu Wort kommen. Aristeo verkauft in Mexiko-Stadt »Mi Valedor«.



Als Jugendlicher haben mir Boxen und Fußball Spaß gemacht und wenn ich dageblieben wäre, hätte ich Profisportler werden können. Aber mit 15 fing ich an, mich für die leichteren Seiten des Lebens zu interessieren. Durch Trinken habe ich viele meiner Jahre einfach weggeworfen. Irgendwann habe ich gemerkt, dass meine vermeintlichen Freunde keine wirklichen Freunde von mir sind. Deshalb habe ich den Alkohol hinter mir gelassen, um dem ganzen Unheil zu entkommen; ich konnte es selbst nicht mehr ertragen. Ich bin arm, aber auch verletzlich. Mein ganzes Leben habe ich in Mexiko-Stadt gelebt. Arbeit ist dort schlecht bezahlt. Ich bin der Straßenzeitung dankbar, Arbeit als Verkäufer gefunden zu haben. Die Straßenzeitung ist wie eine Visitenkarte – ich kann jetzt etwas vorweisen. »Mi Valedor« ermöglicht mir Teilnahme an der Gesellschaft. Ich kann nicht sagen, dass meine Taschen voll sind, aber die Verkaufarbeit ist schon eine fühlbare Hilfe für mich. Ich versuche, an möglichst vielen Kursen oder Workshops teilzunehmen. Ich versuche, Neues zu sehen, zu lesen und zu lernen, um mich persönlich weiterzuentwickeln. Ich versuche, alles zu nutzen, was ich gelernt habe und dadurch das Beste aus mir zu machen.

**MIT EINEM DANKESCHÖN AN:
MI VALEDOR / INSP.NGO**

Das jeweilige Sudoku-Diagramm muss mit den Ziffern 1 bis 9 aufgefüllt werden. Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile und jeder Spalte und in jedem 3x3-Feld nur einmal vorkommen. Die Lösungen veröffentlichen wir im nächsten Heft.

© BERTRAM STEINSKY

	8	4				7	5	
2								3
7			4		1			6
4			3	6	8			1
6	7	8		1		3	2	4
5			7	4	2			8
3			5		9			2
8								5
	5	2				4	1	

Leicht

7								9
	4							5
		8	4	9	7	2		
	6			2				1
3		4				6		2
	8			4				7
		7	2	8	1	5		
	1							2
8								6

Schwer

Lösung Mai 2018 / Nr. 265:

2	9	8	4	1	6	7	5	3
1	7	5	2	3	8	9	6	4
3	6	4	5	7	9	1	8	2
9	1	2	6	5	3	8	4	7
4	5	7	8	2	1	3	9	6
6	8	3	9	4	7	2	1	5
8	2	1	3	6	4	5	7	9
5	4	9	7	8	2	6	3	1
7	3	6	1	9	5	4	2	8

Leicht

6	5	2	4	8	1	3	7	9
7	3	9	6	5	2	8	1	4
8	4	1	9	7	3	6	2	5
4	8	5	1	2	6	9	3	7
9	6	3	8	4	7	1	5	2
1	2	7	5	3	9	4	8	6
3	1	6	7	9	5	2	4	8
2	7	4	3	6	8	5	9	1
5	9	8	2	1	4	7	6	3

Schwer

HEMPELS-KARIKATUR von Berndt A. Skott über die Äußerungen von Heimatminister Horst Seehofer



SOFARÄTSEL

Haben Sie zuvor das kleine Sofa gefunden?

Dann Seite 2 lesen und mitmachen!

Immer wieder Kreuzschmerzen



Jetzt gibt es wieder diese lustigen Streitereien zwischen den Kreuzrittern und den Anti-Kreuz-Rittern. Weil doch der Söder als neuer bayerischer Ministerpräsident sich dafür eingesetzt hat, dass ab 1. Juni 2018 über den Behörden-Eingängen in Bayern ein Kruzifix hängt. Er, der Söder, besteht darauf, dass das Kruzifix nicht etwa »nur« ein Symbol für das Christentum ist, sondern ganz allgemein ein Zeichen für gute bayerische Sitten und Gebräuche. Also auch für Weißwurst, süßen Senf, Lederhosen und Gamsbart am Hut. Das passt nun aber wieder hochsensiblen Atheisten und Religionskritikern nicht. Sie argumentieren: Sieht denn eigentlich niemand, dass das Kreuz ein Folterinstrument für entsetzlich grausame Hinrichtungen war?

Spötter könnten daraus zwar ohne weiteres herleiten: Gerade deshalb gehört es als Warnsignal an den Eingang jeder Behörde: Vorsicht! Achtung! Dies ist eine deutsche Behörde! Hier könnte man Sie unbarmherzig und auf grausame Weise festnageln, aufhängen und ganz langsam ausbluten lassen.

Obwohl ich dem Söder ja einiges zutraue, glaube ich nicht, dass er seine Anordnung so gemeint hat. Darum ist auch der Protest seiner Gegner nicht ganz logisch. Sie reklamieren das Kruzifix ja immer wieder für sich als Symbol für Humanismus und Nächstenliebe – gleichzeitig aber auch für das Leiden und die Schmerzen des Gekreuzigten. Irgendetwas stimmt da doch nicht.

Man soll so eine kulturell ernstgemeinte Holzschnitzarbeit nicht nur oberflächlich betrachten. Nein, wenn schon, muss man sie mit klarem Bewusstsein sehen, besonders wenn auch noch der Gequälte selbst mit abgebildet ist. Aber in den Kneipen (besonders den bayerischen) kloppen sie ihren Skat unterm Kreuz und rufen alle fünf Minuten: »Ho, Zenzie, noch a Haolbe!« Das ist ja schlimmer als Sadismus.

Man muss auch noch wissen, dass der Gesetzgeber 1995 bestimmt hat: In deutschen Klassenzimmern darf das Kruzifix auf Antrag einzelner Eltern vorübergehend abgenommen werden. Ihre Kinder sollen dann kontrollieren, ob das auch wirklich geschehen ist. Laut Urteil des Bundesverfassungsgerichts muss übrigens das Kreuz im Gerichtssaal jedes Mal abgehängt werden, wenn eine der Parteien dies verlangt. Ein Hausmeister vom Amtsgericht Miesbach hat sich beschwert. Das ewige Ab- und wieder Aufhängen des Kreuzes ist gesundheitsgefährdend: Er ist schon zweimal dabei mit der Leiter umgekippt.

**DER SATIRIKER HANS SCHEIBNER HAT SICH AUCH
ALS KABARETTIST, LIEDERMACHER UND POET EINEN NAMEN GEMACHT.
IM BUCHHANDEL ERHÄLTlich IST UNTER ANDEREM
»DAS GROSSE HANS-SCHEIBNER-BUCH« (HEYNE).**

OBOLUS
SOZIALLÄDEN IN KIEL

Obolus bedankt sich bei allen Spenderinnen und Spendern.

Spenden Sie Strandsachen und Sommerkleidung!

Sophienblatt 64 a
Mo.- Fr. 9:00 - 18:00

Gaarden
Johannesstraße 48
Mo.- Fr. 9:00 - 18:00

Dietrichsdorf
Hertzstraße 75
Mo.- Fr. 9:00 - 16:00

Ein Projekt von:
jobcenter.kiel

ideenwerft®
WERBEAGENTUR

Wir machen Ihr Projekt seetauglich!

Webdesign | Online-Marketing | Print
Schülperbaum 31 • 24103 Kiel • 0431 26092211
info@ideenwerft.com • www.ideenwerft.com

Ollie's Getränke Service

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

VOM 4. BIS 8. 6. 2018 IM ANGEBOT:

WITTENSEER SPORT VITAL

7,99 EUR
je 12 x 0,7 l (+ Pfand)

Ollie's Getränkeservice, Kieler Straße 10, Langwedel
Öffnungszeiten: Mo. + Fr. 9-17 Uhr, Di. - Do. 14-17 Uhr
Telefon: 0 43 29 / 8 16

Soziale Manieren für eine bessere Gesellschaft.

Worte können verletzen. Auch mich.

www.soziale-manieren.de

caritas

Not sehen und handeln.
Caritas

Zugang zu Trinkwasser für alle.

Wasser ist Leben!

Deutsches Rotes Kreuz

JETZT MITGLIED WERDEN

Wir helfen – helfen Sie mit!
Stichwort: Internationale Soforthilfe
IBAN: DE 63 3702 0500 0005 0233 07
BIC: BFSWDE33XXX

Mehr Informationen unter: www.DRK.de oder 030 / 85 404 – 444